

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 20

Artikel: Dynamischer Religionunterricht : mit oder ohne Methode?
Autor: Rohner, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freude an einem Lehrer, der <packende Vergleiche, interessante Beispiele und Geschichten, lebendige Erklärungen, eigene Erlebnisse und innigliche (!) Schilderungen> zu geben versteht, im Gegensatz zum <eintönigen>, <langweiligen>, <lamaschigen> Unterricht.

Damit sind wir aber auch schon bei der zweiten Vorbedingung für den Lehrer angelangt: Er muß auch über die nötigen Ausdrucksmittel verfügen. Ein Erzählertalent, das anschaulich zu machen versteht, wo die Stimme, die Mimik, der Wechsel im Tempo, die Pause, die innere Spannung wiedergeben – das ist eine Gabe, kann aber auch weitgehend erworben werden, vor allem durch öfteres Anhören guter Erzähler.

Liegt es auch beim Schüler?

Natürlich. Wir alle wissen, daß es langweilige, interesselose Schüler und Klassen gibt, die fast nicht <anzuzünden> sind. Vielfach aber liegt es an uns Lehrern, die an die vorhandene Dynamik nicht anzuknüpfen verstehen oder sie gar dämpfen und auslöschen. Wieviel Dynamik liegt doch in einem Schülerstreit über <gerecht> und <parteiisch>, über <groß> und <dreckig>, <feige> und <kühn>, wenn irgend etwas in der Klasse passiert ist! Wie brennend wird das Interesse, wenn es etwas Ungewöhnliches zu tun gibt. Kürzlich sah ich einen Religionslehrer am Anfang der Stunde fragen: «Wer will etwas Abenteuerliches unternehmen?» Zehn Hände fuhren hoch. Drei durften hinausgehen und mußten in einer Viertelstunde zurücksein und berichten, welche gute Tat ihnen gelungen sei. Die Kameraden werweisten unterdessen eifrig, was sie getan hätten, wenn die Reihe an ihnen gewesen wäre. Und dann überlegte man nach Rückkehr der Abenteurer, welche Tat die beste war und warum. Oder wie gespannt wird der Unterricht, wenn der Lehrer eine kühne Frage gewandt auffängt und zur Diskussion stellt.

Liegt es an der methodischen Gestaltung?

Viele von uns haben ein heimliches Grauen vor der Methodik. Sie scheint ihnen der rechte Feind des lebendigen Unterrichtes: Ein starres Schema, in dem alles vorausberechnet ist. Vielleicht war es der alte Lektionsaufbau zum Teil und ist es heute noch. Aber es gibt eine Methodik, die zu wunderbarer Lebendigkeit anleitet, und davon möchte Herr

Rohner in dieser Arbeit etwas spüren lassen. Eigentlich müßte man aber dabei sein und selbst erleben, wie abwechslungsreich und spannend eine solche Wanderung ist, wo bald der Lehrer <die jungen Bergsteiger sicher führt>, bald die <Klasse sich in Gruppen auflöst>, bald alle <rasten und zurückblicken>, dann wieder <jeder eifrig eine zugeteilte Aufgabe zu erfüllen sucht>. Doch davon mag der Methodiker berichten. Uns sei die Frage gestattet:

Liegt es nicht noch an einem andern?

Wie oft haben wir den herrlichsten Stoff ausgesucht, sind selber davon begeistert, glauben geschickt an ein Schülererlebnis anzuknüpfen, brauchen alle Mittel der Methodik – und sind doch enttäuscht. Es fehlt an der eigentlichen *Dynamis*, an der *Kraft Gottes*, am Heiligen Geist – bei uns – und bei unsern Schülern. Wir haben nicht genug darum gebetet und nicht *zuerst* auf Ihn vertraut. Gott war nicht dabei. Wir haben nur auf menschliche Dynamik gebaut, die zu leerem Betrieb geworden ist. Dennoch darf uns dieses Bauen auf den Geist Gottes nicht davon dispensieren, unser Bestes zu tun mit allen menschlichen Mitteln, die uns angepaßt und zugänglich sind. Und da muß ich als Geistlicher beschämt sagen: Seit ich so oft unsere Übungslehrer ganz aus der Nähe am Werk sehe, weiß ich, daß ich mich viel intensiver als bisher um die Ausschöpfung der dynamischen Möglichkeiten eines Stoffes, um die Kunst seiner Darbietung, um die bewußte Herbeiziehung der Eigentätigkeit der Schüler mühen und – wirklich jedes Mal – eine schriftliche Skizze vom voraussichtlichen Verlauf einer Religionsstunde machen muß.

Dynamischer Religionsunterricht – mit oder ohne Methode?

Paul Rohner, Zug

Geistliche, Lehrer und Schüler leiden darunter, wenn die Religionsstunden einem ermüdenden

Marsch auf eintöniger Straße, statt einer erlebnis- und erfolgreichen Wanderung zu aussichtsreichen Höhen gleichen.

Diese Höhenwanderung könnte trotz aller Strapazen schön und unvergeßlich sein durch die Rundblick auf dem Gipfel (stoffliche Dynamik), durch die Begeisterung des Bergführers und der Kameraden (persönliche Dynamik), nicht zuletzt aber auch durch die Wanderoute selber (methodische Dynamik).

Schüler der Volksschule sind keine Geschäftsreisende, die von einer Route nur verlangen, daß sie möglichst rasch zum Ziel führt. Unsere Schüler gleichen eher frohen Wandervögeln, die von einem Weg auch neue Erlebnisse, Erfahrungen, Beobachtungen und Überraschungen erwarten. Weil wir im Religionsunterricht immer wieder die gleichen Gipfel zu besteigen haben, sollten wir deshalb unsere ganze *«Bergführerphantasie»* einsetzen, um solch schülergemäße Wege zu finden. Damit diese Wege aber auch stoffgemäß und zielsicher sind, werden wir uns nebst dem Wichtigsten, der Gnadenhilfe Gottes, nicht allein auf unsere *«Persönlichkeit»*, auf unsere spontanen Einfälle und auf die Gelegenheitsinteressen der Schüler verlassen – es könnte sein, daß wir plötzlich *«verlassen»* wären –, wir werden auch den Erfahrungs- und Wissensschatz der Methodik zu Rate ziehen (*meta hodos* = Weg zu...).

So wenig der Geiger durch eine instrumentgemäße Griff- und Bogentechnik in seiner musikalischen Gestaltung gehindert wird, so wenig sollte sich der Lehrer durch eine stofflich und psychologisch begründete Methodik eingeengt fühlen. Im Gegenteil! Sie kann sogar mithelfen, den Unterricht von Unsicherheit, Willkür und Erstarrung zu befreien, indem sie auch dem Religionslehrer solide Mittel einer dynamischen Gestaltung in die Hand gibt:

1. Verschiedene Lehr- und Lernformen unter Verwendung der verschiedensten Unterrichtshilfen und Arbeitsmittel (Unterrichtsformen).
2. Unterrichtsrhythmus auf Grund des natürlichen Lernvorganges und verschiedene Weisen der Kräftebeanspruchung (Kräftebildung).
3. Planung nach dynamischen Gesichtspunkten.

Weil wir immer wieder Gefahr laufen, einzelne Forderungen der Methodik zu sehen, andere aber zu übersehen und bestimmte Richtungen der M(...)ode zu übertreiben, seien die für eine gesunde Unter-

richtsdynamik wesentlichen Gesichtspunkte in einer knappen Übersicht zusammengestellt:

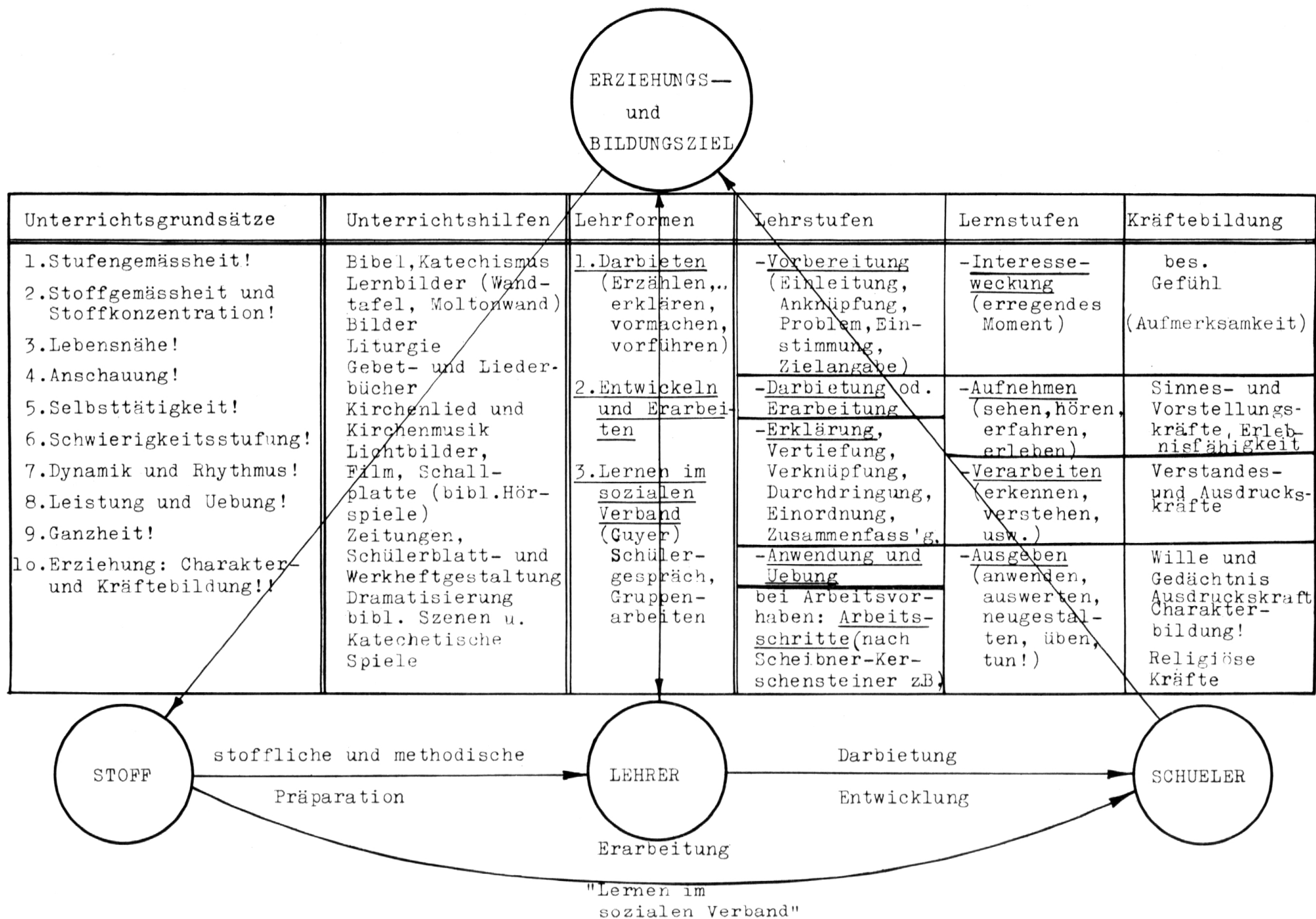
In diesem Zusammenhang seien ein paar Bemerkungen gestattet, die trotz ihrer scheinbaren Unzeitgemäßheit als aktuell und notwendig erscheinen:

1. Anwendung verschiedener Lehrformen

In der alten Unterrichtspraxis wurde das Darbieten oft im Sinn eines langweiligen, unkindlichen Dozierens und Erklärens gepflegt. (*«Wenn alles schläft, nur einer spricht...»*) Durch die heftige Reaktion der Arbeitsschulbewegung erhielt auch der Religionsunterricht neue, fruchtbare Mittel einer tätig-dynamischen Begegnung mit dem biblischen und katechetischen Lehrstoff: Vermehrte Selbsttätigkeit des Schülers im Unterrichtsgespräch, in Gruppenarbeiten, durch bildnerisches und szenisches Gestalten, durch gemeinsame *«Vorhaben»* usw. (Das kürzlich erschienene Büchlein *«Das katechetische Spiel»* von J. E. Lutz, Don Bosco-Verlag, kann wertvolle Anregungen vermitteln.) Die tägliche Unterrichtserfahrung zeigt einesteils die großen Vorzüge dieser Lern- und Arbeitsformen, besonders wenn es sich um den Erwerb von Erfahrungen und Erkenntnissen handelt.

Andererseits aber wird die Notwendigkeit der *guten Darbietung* erneut bestätigt: Das Lernen durch den unmittelbaren Kontakt von Mensch zu Mensch spricht den Schüler in manchen Fällen tiefer an als das Erarbeiten mit einem seelenlosen Arbeitsmaterial. Wenn es also um die Vermittlung *«menschlich durchwärmter Erlebnisse und Geschichten»*, um die Weckung lebendiger Vorstellungsbilder oder um die Stärkung der persönlichen Überzeugung geht, dann sollte auch der Religionslehrer nicht das Material, sondern *«sich selber»* einsetzen mit seiner vollen Mitteilungs- und Gestaltungskraft. Dabei gewinnt die Dynamik der Darbietung, wenn weniger die fertigen Tatsachen, sondern die Entwicklungen dargestellt werden. Leiten wir deshalb *«Sachverhalte aus lebendigen Handlungen, Werke aus Schöpfungen, Pläne aus Sorgen, Handlungen aus Motiven, Verträge aus Verhandlungen, Lösungen aus Aufgaben»*, vor allem aber Heilslehren aus Heilsgeschichten ab!

Erzählen und schildern wir möglichst anschaulich, so daß *«die Ohren zu Augen werden»* (arabisches Sprichwort), und so beseelt, *«daß es klingt, als wären wir dabei gewesen!»* (Carossa.)



Doch helfen alle methodischen Hinweise und Mittel wenig, wenn sie nicht von innen her belegt werden von einer mitreißenden und überzeugenden Dynamik des Lehrers, welche «die jungen Seelen an der gewählten Bildungsmaterie zu starkem und beglückendem Vibrieren bringt» (Schohaus).
«Tragt das starke Licht in euch, dann wird es auch auf andern Leuchtern zünden!»

2. Unterrichtsrhythmus auf Grund des natürlichen Lernvorganges

In jedem Fach muß der Unterricht die naturgegebene Gesetzmäßigkeit des Lernvorganges berücksichtigen. Dieser Forderung entsprechend entstanden die verschiedenen alten und neueren Lehr- und Lernphasentheorien, von denen nur ein paar erwähnt seien:

Auffassen	→	Verständnis	→	Anwendung (Göttler)
Empirische Stufe	→	Rationale Stufe	→	Technische Stufe (Willmann)
Begegnung	→	Besinnung	→	Bewältigung (Huber)
Anschauen	→	Denken	→	Handeln (Dörpfeld)
Problemstufe	→	Lösungsstufe	→	Verwertungsstufe (Mucke)
Aufnehmen	→	Verarbeiten	→	Ausgeben

Die sogenannte Lernschule hielt sich sklavisch an die formalen Stufen von Herbart-Ziller, die in den verfeinerten Formen der «Münchener- und Freiburger-Methode» (siehe Seite 653) den Katechismusunterricht von der schematischen alten Textanalyse befreite. Die Arbeitsschule verwandelte den undiskutierbar gegebenen Bildungsstoff in manipulierbaren Arbeitsstoff, der von den Schülern in kleinen und kleinsten Arbeitsschritten möglichst selbsttätig, selbständig und «mehrsinnig» erfahren und erworben werden kann. Eine besonders konsequente Ausprägung dieser Art finden wir in den bekannten Arbeitsschritten von Scheibner (Kerschensteiner) oder in den sechs Lernschritten von Guyer (siehe «Wie wir lernen»). Es ist dringend zu wünschen, daß im Religionsunterricht, soweit er heute noch zu einseitig Verstand und Gedächtnis anspricht, die «Kräftebildung» und die Ergebnisse der neueren Lernpsychologie vermehrt berücksichtigt werden. Doch sei in diesem Zusammenhang auch auf drei Gefahren hingewiesen, die vielleicht die jüngeren Kollegen aus eigener Erfahrung kennen:

a) Durch die Aufgliederung des religiösen Bildungstoffes in die erwähnten Arbeitsschritte wird das Kind zwar in erfreulicher Weise engagiert. Die er-

höhte Aktivität und Spontaneität geht aber nicht selten auf Kosten der stofflichen Klarheit, indem vielleicht durch falsche Akzente Unwesentliches sehr wichtig wird und umgekehrt, oder indem die Zielstrebigkeit, die Erklärung, die Zusammenfassung oder gar die Übung zu kurz kommen. In solchen Fällen sind wir gut beraten, wenn wir diese Einseitigkeiten durch eine vermehrte Beachtung der scheinbar veralteten Lehrstufen korrigieren!

b) Durch den raschen, äußerlichen Wechsel der Arbeitsformen und durch einen hastigen, innerlichen Wechsel der splitterhaften Gedanken kann auch die Religionsstunde in eine methodische Geschäftigkeit ausarten, die dem natürlichen Lernrhythmus des Kindes und der Eigengesetzlichkeit des religiösen Stoffes widersprechen. Die biblischen Wahrheiten als göttlicher Anruf verlangen immer

wieder und mehr als jeder profane Stoff vom Schüler und vom Lehrer die stille Besinnung und Betrachtung und das gläubige Hinhorchen. Nur so können wir eine echte und persönliche Ant-Wort auf das Wort Gottes finden. Die Unterrichtsdynamik im Sinn von Begegnung, Schwung und Abwechslung muß also gezügelt und bestimmt werden durch einen stufen- und stoffgemäßen *Rhythmus*. (Nach Thomas ist der Rhythmus die *Ordnung* in der Bewegung.)

c) Man kann das Anschauungsprinzip so anwenden, daß der Sinn für das Geheimnis verlorengeht. Und das Selbsttätigkeitsprinzip kann man so weit treiben, daß die Schüler in ehrfurchtsloser Art auch an den höchsten Bildungsgütern «herumhantieren» wollen. Friedrich Wilhelm Foerster schreibt im Buch «Hauptaufgaben der Erziehung»: Die produktive Vordringlichkeit, das *beständige Selbst-tätig-sein-Wollen* schafft antisoziale Charaktere, die nie zuhören, nie fremdes Leben und Denken selbstlos in sich aufnehmen können und die völlig unfähig zu jener Ehrfurcht sind, die Goethe in den Mittelpunkt der Erziehung stellte.

Auf der andern Seite aber wissen wir aus Erfahrung, daß immer dann, wenn die Schüler selbständig und

zäh nach einem Ergebnis ringen mußten, die Mehrdarbietung in Wort oder Schrift besonders gern und <ehrfürchtig> aufgenommen wird. Der Religionsunterricht braucht also nicht nur die Kunst der dynamischen Gestaltung, sondern ebenso sehr die *Kunst des richtigen Maßes!*

3. Stoffplanung nach dynamischen Gesichtspunkten

Ein weiteres Mittel der dynamischen Unterrichtsgestaltung ist die Planung. Wenn wir uns beispielsweise bei der Behandlung der Schöpfungsberichte <nur> an die Bibel halten, müssen wir auf der Oberstufe feststellen, daß die Schüler nicht das gewünschte Interesse aufbringen. Statt dessen aber könnten wir das gleiche Thema so anpacken, daß durch den Aufbau einer thematischen Reihe eine dauernde, systematische und interesseweckende Erweiterung und Vertiefung des Verständnisses entsteht (Zusammenhänge). Auf der Grundlage der früheren Lektionen werden Schritt um Schritt neue Probleme geweckt, und durch die ermöglichten Vergleiche und Kontraste kann eine vorwärtsdrängende Spannung entstehen. Allerdings, für eine solche Behandlung ist der zeitliche Rahmen des Bibelunterrichtes zu klein, um darin auch die nötigen profanen Grundlagen für ein tieferes und breiteres Verständnis zu legen. Wir werden deshalb, sofern es Zeit und Umstände erlauben, auch den Realien- und wenn möglich den Katechismusunterricht in den Dienst des Hauptthemas stellen. So könnte zum Beispiel die im neuen Bibellehrplan für Abschlußklassen skizzierte Reihe <Die Schöpfung> auf folgende Weise dynamisch ausgebaut werden (siehe auch <Schweizer Schule>, 1. Januar 1963):

Profan-
unterricht

1. Die Größe Gottes in der Natur. (Wir lassen die Schüler kleine und große <Naturwunder> erleben.)
2. Unsere Erde im Weltall.
3. Wie man sich heute die Weltentstehung vorstellt.
4. Wie sich die alten Heiden die Welt und ihre Entstehung vorgestellt haben. (Als Beispiel eventuell die babylonische Kosmogonie. Quellen: Claus Schedl, Geschichte des Alten Testaments. Religionen des Alten Orients. Bd. 1. Theo Schaad, Bibl. Skizzenbuch u.a.m.)

Bibel-
und
Kate-
chismus-
unterricht

5. Der Schöpfungsbericht der Bibel. GottoffenbartdembiblischenSchriftsteller, daß Er allein der Schöpfer von allem ist. Dieser benützt das damalige Weltbild, um diese Wahrheit eindrücklich und verständlich darzustellen. (Siehe Haag, Bibl. Urgeschichte; Schwegler, Probleme der biblischen Urgeschichte.)
6. Der biblische Schöpfungsbericht und die heutige Naturwissenschaft (Haag-Hürzeler-Haas, Evolution u. Bibel, Geheimnis der Schöpfung SVB, neuere Bibelkommentare.)
7. Der Mensch in der Schöpfungsordnung. (Siehe Lektionsskizze.)
8. Der Kulturbefehl Gottes an die Menschen: «Macht euch die Erde untertan!» (<Schweizer Schule>, 1. Mai 1959, 15. Mai 1962.)
9. «Erfüllet die Erde!» (Die Ehe im göttlichen Schöpfungsplan; evtl. im Katechismusunterricht.)
10. Die Schöpfung in der Kunst. (Gestaltung einer Feierstunde zum Beispiel mit Hilfe der <Schöpfung> von Haydn, eventuell mit entsprechenden Natur- und Kunstbildern.)

Mehr noch als im Bibelunterricht drängt sich nach den Erfahrungen vieler Religionslehrer eine Stoffauswahl und Stoffplanung nach dynamischen und psychologischen Gesichtspunkten im *Katechismusunterricht* auf. Die Aufteilung des umfangreichen Stoffes in sogenannte Lehrstücke entspricht zwar der Forderung nach <methodischen Einheiten>, doch manchen Lehrstücken fehlt – im Gegensatz zu manchen biblischen Stoffen – jede Spannung, oder die vorhandene Dynamik kann wegen des organisatorisch bedingten <Zeitrafferbetriebes> oder wegen zu häufiger, gleichartiger Behandlung in späteren Klassen nicht recht zum Spielen kommen. Unter diesen Umständen fällt es dem Katecheten oft schwer, einen Unterricht zu erteilen, der nicht bloß bis zum <Intellekt>, sondern auch zum <Herzen und zur Hand> vordringt. Sollte nicht auch aus diesem Grund die Frage der Gesamtplanung des Religions-

unterrichtes neu gelöst werden? (Vielleicht so: Aufstellung eines Gesamtbildungsplanes für die Volksschule; bei der Stoffplanung besondere Beachtung des Aufbaus und Beschränkung auf die zentralen und lebensnotwendigen Heilswahrheiten, gründliche Behandlung derselben im engen Anschluß und auf der Grundlage der Erfahrung, der Liturgie und der Heilsgeschichte; deshalb wenn möglich Zusammenlegung von Bibel- und Katechismusunterricht in eine Hand, selbstverständlich ohne zeitliche Reduktion; entsprechend neue Aufteilung der Aufgaben für die geistlichen und weltlichen Religionslehrer; Durchführung entsprechender Ausbildungskurse.) Erfreulicherweise kann gelegentlich von berufener Seite ein konkreter Vorschlag unterbreitet werden.

4. Zwei Lektionsbeispiele für die Oberstufe

Wenn die einleitenden, grundlegenden Gedanken Seminardirektors Dr. Kunz und die nachfolgenden methodischen Hinweise auf eine bewegliche Art angewandt werden, dann wird der Religionsunterricht in Aufbau und Gestaltung nie zu einem Schema erstarren. Durch das lebendige Zusammen-

spiel der Dynamik, die im Stoff, im Lehrer, in unserer Beziehung zu Gott und im Schüler liegen, entsteht vielmehr ein wohlthuender, abwechslungsreicher Rhythmus, der in den großen Linien den psychologischen Gesetzen folgt, dessen Besonderheit aber in der beweglichen Anpassung an die stets neue Unterrichtssituation liegt. Deshalb widerspricht es dem Anliegen dieser Arbeit, wenn die folgenden Lektionsskizzen als Rezepte aufgefaßt würden.

Wer nach dem neuen sanktgallischen Bibellehrplan für Abschlußklassen arbeitet, wird im Frühjahr wahrscheinlich die «Schöpfungsreihe» und in der nächsten Zeit im Rahmen der Reihe «Jesus Christus, unser Erlöser» (3. Jesus lehrt) vielleicht das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht behandeln. Darum sei an diesen beiden Unterrichtsbeispielen versucht, einige der angeführten Überlegungen zu verdeutlichen.

Um der Meinung entgegenzutreten, daß sich methodische Arbeit und dynamisch-spontane Gestaltung gegenseitig ausschließen, seien ausnahmsweise in den drei Kolonnen links ein paar methodische Hinweise vermerkt.

Der Mensch in der Schöpfungsordnung

Stoffliches Ziel: Der Mensch ist die Krone der sichtbaren Schöpfung.

Bildungsziel: Dankbares Bewußtwerden der reichen Gaben, die uns Gott geschenkt hat.

1. Wandtafelanschrift: «Menschenwerke – Gotteswerke»
(Die Schüler betrachten ein paar typische Bilder, zählen weitere Beispiele auf und repetieren dabei das Grundanliegen des Schöpfungsberichtes: Gott, der Schöpfer aller Dinge!)
2. a) «Ordnet diese Dinge auf dem Tisch nach ihrem Wert!»
(Zum Beispiel: Schreibfeder, Bleistift, Lesebuch, Bild, Bibel.)
b) «Versucht nun die Schöpfungswerke Gottes zu ordnen!»
(Stichwortartige Eintragung der Schülervorschläge ins Lernbild.)
c) «Ihr habt jetzt die Tiere über die Pflanzen und die Menschen in den höheren Rang als die Tiere eingesetzt. Es gibt aber viele Tiere, die größer und stärker sind als der Mensch...»
(Schülergespräch zum Problem: Verdient der Mensch diese Vorrangstellung? Eventuell Zeigen eines Bildes, das die Herrschaft des Menschen auch über die stärksten Tiere veranschaulicht.)

<i>Fähigkeiten</i>	<i>Lernphasen</i>	<i>Lehrstufen</i>
Anschauen, sich erinnern, vergleichen, fragen	Interesseweckung	Vorbereitung

Erarbeitung	aufnehmen	lesen, beten, sich vorstellen, erfahren
-------------	-----------	---

3. Psalm 8 (Schulbibel Seite 12/13) spricht den gleichen Gedanken mit anderen Worten aus.

a) Lest ihn still und sucht die entsprechende Stelle!

«Nur wenig hast Du ihn (den Menschen) unter Gott gestellt, mit Glanz und Adel krönst Du ihn.

Du machst ihn zum Herrscher über das Werk Deiner Hände; alles hast Du ihm unter die Füße gelegt:

Schafe und Rinder alle

und auch das Großwild der Steppe,

die Vögel am Himmel und die Fische im Meer,

was immer die Pfade der Meere durchpflügt...

Gott, unser Herr, wie gewaltig ist Dein Name auf der ganzen Erde!»

b) Wir beten den Psalm als Schulgebet.

4. «Um den Menschen für diese Vorrangstellung zu befähigen, hat ihm Gott viele geistige und körperliche Gaben geschenkt...»

(Der Lehrer trägt die Vorschläge der Schüler laufend ins Lernbild ein. Wenn die Schüler eine Fähigkeit nicht selber finden, erzählt der Lehrer ein entsprechendes anschauliches Beispiel oder läßt die Schüler diese Fähigkeit durch einen kleinen Versuch am eigenen Leib erleben.)

Vertiefung	verarbeiten	kombinieren, lesen, denken
------------	-------------	----------------------------

5. «Nicht nur der Mensch, auch die andern Geschöpfe wurden mit Gaben beschenkt! Sucht heraus, welche Fähigkeiten zu den andern Geschöpfen gehören...»

(Als sichtbarer Ausdruck der Zuordnung werden farbige Verbindungsstriche eingezeichnet, zum Beispiel für die leblose Schöpfung: blau; Pflanzen: grün; Tiere: dunkelrot; Mensch: orange.)

6. «Vom größten Geschenk Gottes an den Menschen berichtet der Katechismus auf Seite 34.»

(Kurze Texterarbeitung über die sogenannten Paradiesesgaben, besonders über das unfäßbare Gnadenleben. Symbolischer Eintrag ins Lernbild: Die gleiche gelbe Farbe für die «menschliche Pyramide» wie für das Symbol Gottes.)

7. «Betrachtet nun diese eigenartige Darstellung und macht euch Gedanken darüber!»

(Schülergespräch: Zum Beispiel: Gott hat den Menschen mit den meisten Gaben beschenkt. Der Mensch ist wie eine Krone in der Schöpfung. Der Mensch ist die oberste Spitze der sichtbaren Welt. Die Gaben der «unteren Schöpfungsreiche» besitzt der Mensch auch, nur...)

--	--	--

8. «Notiert eure Gedanken auf das Blatt. Versucht sie auch durch einfache Symbole und Stichworte auszudrücken!»
(Stille Einzelarbeit.)

9. «Gott hat uns Menschen diese reichen Gaben sicher nicht geschenkt, damit wir sie verkümmern lassen...»

a) «Ihr kennt vielleicht Menschen, die diese Gaben als Aufgaben verstanden haben...»

b) «Es gibt aber auch arme Menschen, die auf bestimmte Gaben zeitlebens verzichten müssen.»

Anwendung	ausgeben	schreiben, sich aussprechen und besinnen, loben und danken
-----------	----------	--

(Bilder gebrechlicher Kinder. Kurze freie Aussprache.)

c) «Und wir? Ohne daß wir es verdient haben, schenkte uns Gott einen gesunden Geist und gesunde Glieder, in der Taufe und in den Sakramenten sogar sein Gnadenleben...

Jeder von uns möchte jetzt seinem Schöpfer, unserem gütigen Vater im Himmel, etwas sagen. Wir besinnen uns still und notieren vielleicht ein paar eigene Worte des Gebetes.»

(Stille Einzelarbeit.)

10. «Nun danken wir Gott gemeinsam!»

a) Der Lehrer oder ein Schüler liest das Gedicht «Dankbarkeit» von B. Lutz (Werktätige Jugend VII, S. 101), das am Schluß in ein Dankgebet ausmündet.

b) Wir singen ein Dank- und Lobgebet, zum Beispiel «Großer Gott, wir loben Dich» oder den Kanon «Danket, danket dem Herrn!»

c) Eventuell als Hausaufgabe: «Sucht im Lesebuch (Sonnengesang zum Beispiel), in Gedichten, im Liederbuch, im Meßbuch, im Kirchengesangbuch, in den Psalmen usw. Worte, die wir in der nächsten Zeit auch als Dank- und Lobgebet sprechen oder singen könnten! Vielleicht findet ihr auch passende Hausprüche... (eventuell auch als Gruppen- oder Partnerarbeit lösen lassen). Schreibt sie auf das heute begonnene Schülerblatt ab. – Vielleicht gefällt dir ein Dankspruch so gut, daß du ihn verzieren und als Wandschmuck in deinem Zimmer aufhängen willst...»

Das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht

RHYTHMUS		
Lehrtufen	Lernphasen	Fähigkeiten
Interesseweckende Vorbereitung	Erregendes Moment	Mitfühlen, Stellung beziehen, fragen

Vorarbeit: Zwischen zwei Schülern spielt sich eine typische Szene der Unversöhnlichkeit ab. Der Lehrer veranlaßt die beiden Buben, den Vorfall – eventuell nach einer kurzen probeweisen Wiederholung – wirklichkeitsgetreu vor der ganzen Klasse zu spielen.

1. Eine Alltagserfahrung als Problemstellung

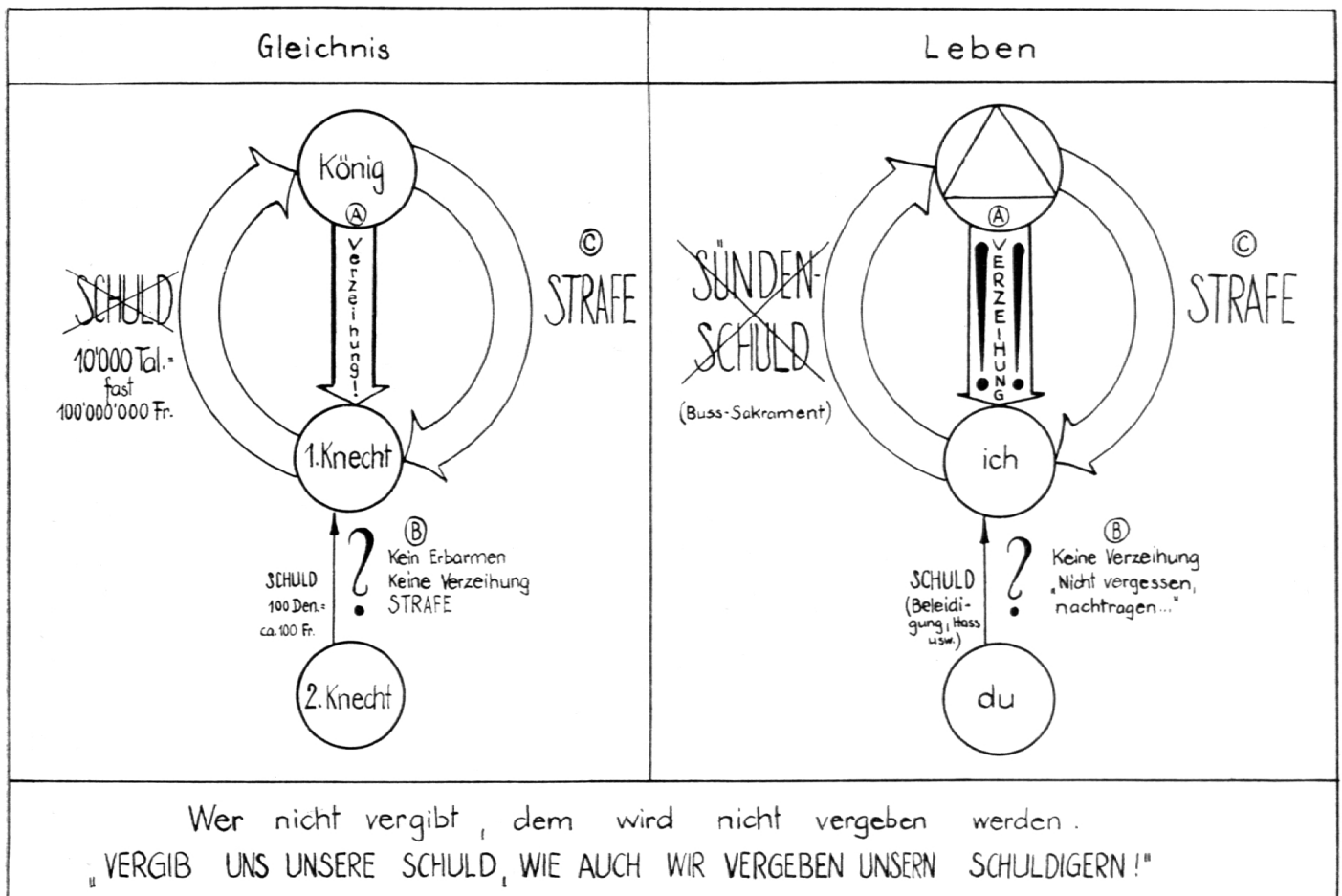
a) *Kurzes Spiel.* Zum Beispiel: Hans verstößt sich grob gegen eine Spielregel. Urs, der Schiedsrichter, weist Hans zurecht. Hans wird wütend, betitelt Urs gehässig mit Übernamen und verdirbt allen das Spiel.

In einer späteren Gruppenarbeit verlangt Hans von Urs einen kleinen Kameradschaftsdienst. Urs reagiert nun ebenfalls verbittert und antwortet in unversöhnlichem Ton: «Was glaubst du eigentlich? Niemals vergessen!»

b) *Schülergespräch*, in welchem vor allem diese zwei Auffassungen vertreten werden:

- Urs hat ganz *recht*. Hans erlaubt sich sonst noch mehr Frechheiten...
- Urs sollte *nicht nachtragen*. Er sollte das Böse vergessen können. Man sollte Böses mit Gutem vergelten.
- Das sagst du jetzt, aber machst du es?

Lehrer: «Es stehen sich also zwei Meinungen gegenüber. Es können doch nicht beide richtig sein...»



		hören und erleben, lesen
Darbietung	aufnehmen	

2. Ein Gleichnis Christi als Problemlösung

«Christus hat nicht nur einem Spielverderber, sondern sogar seinen eigenen Mördern verziehen: «Vater, verzeih ihnen.»

In einem Gleichnis gibt er uns auf andere Art eine eindeutige Antwort auf unsere Frage.»

a) *Der Lehrer erzählt das Gleichnis* (siehe Geschichte des Heils, Seite 244), währenddessen entwickelt er allmählich mit wenigen Strichen und Stichworten das Lernbild links.

(Die Erklärungen zum Gleichnis, die in der Schulbibel am Schluß des Gleichnisses vermerkt sind, flicht der Lehrer am besten natürlich in die Erzählung ein. Um die Spannung des Gleichnisses zur vollen Wirkung zu bringen, wird der Lehrer möglichst frei und anschaulich erzählen und bei fruchtbaren Stellen innehalten, oder durch einen «zündenden Impuls» die Mitarbeit der Schüler anregen. Die Geschlossenheit des ersten Eindrucks darf dadurch aber nicht verloren gehen.)

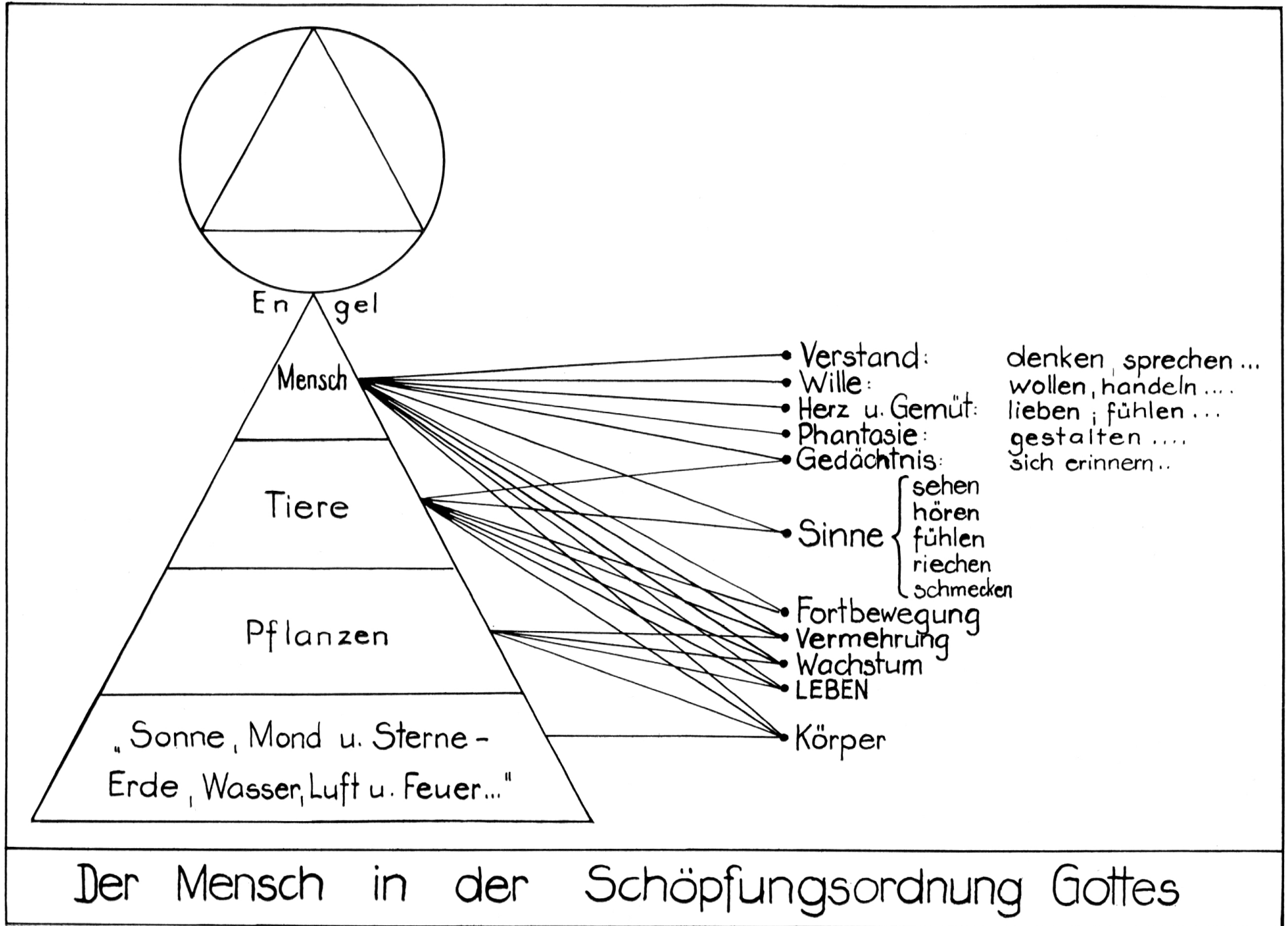
b) *Die Schüler lesen das Gleichnis* mit verteilten Rollen, am besten nach einer kurzen Vorbereitungszeit (ohne den Schlußsatz).

		denken
Zusammenfassung	Erklärung, ausgeben	

3. Deutung des Gleichnisses (siehe Bibelkommentar!)

a) Ergänzung des Lernbildes, auf Grund des geleiteten Schülergesprächs mit einer zweiten Farbe. (Der Übersicht wegen hier als gesonderte Darstellung rechts.)

Ergebnis: Wie kleinlich und gemein gegenüber den Mitmenschen, wie undankbar gegenüber Gott sind wir, wenn wir unseren Schuldnern nicht immer wieder verzeihen. Gott vergibt uns die Riesenschuld, die wir niemals abzahlen könnten



--	--	--

(10000 Taler), und wir können lächerliche Beleidigungen nicht vergessen... Furchtbar wird deshalb auch das Strafgericht für die Unversöhnlichen sein!

b) «Versucht das, was uns Christus mit diesem Gleichnis sagt, in einen Satz zusammenzufassen!»

Eintragung der besten Lösungen unter das Lernbild und aufs Schülerblatt.

Vertiefung und Anwendung	verarbeiten und ausgeben	Selbständiges Arbeiten in kleinen Gruppen
--------------------------	--------------------------	---

4. Gruppenarbeit

Gruppe 1: Bereitet das Gleichnis zum Spielen vor! (Nebenraum.)

Gruppe 2: Lernt das Gleichnis auswendig, so daß ihr es nachher ohne Buch und mit verteilten Rollen gut vortragen könnt!

Gruppe 3: Ändert das Gleichnis so ab, daß der König den ersten Knecht nicht strafen muß, sondern ihn belohnen kann. Bereitet euch ebenfalls für den freien Vortrag vor der Klasse vor!

Gruppe 4: Christus sagt noch an anderen Stellen der Bibel, warum und wie wir barmherzig und versöhnlich sein sollen. Sucht diese Stellen, schreibt die wichtigsten Sätze wörtlich heraus und berichtet den Kameraden darüber! (Der Lehrer gibt nur die Seiten an, auf denen die Schüler zum Beispiel finden: Bergpredigt, Barmherziger Samaritan, Verlorener Sohn als Beispiel für Gottes Barmherzigkeit, Jüngstes Gericht: «Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan...», das Gebet Christi für seine Feinde auf Golgotha; weitere Beispiele: Stephanus; Kaiser Otto I. u. a. m.)

Gruppe 5: (Spieler der Anfangsszene.) Wiederholt das Spiel und ändert den Schluß ab, wie es durch das Gleichnis und durch euer Gewissen verlangt wird! Ihr dürft aber nur spielen, wenn es euch damit wirklich ernst ist.

Gruppe 6: Sucht praktische Beispiele aus dem Leben, wo die Lehre aus dem Gleichnis angewandt werden muß. (Wirkliche, keine erfundenen Beispiele!) Eventuell Verwendung von Bildern. (Die Gruppenarbeiten können auch als Hausaufgabe auf die nächste Stunde fertig vorbereitet werden.)

Vertiefung und Anwendung	verarbeiten und ausgeben	Gewissenserforschung, Gebet
--------------------------	--------------------------	-----------------------------

5. Persönliche, stille Besinnung

Wandtafelanschrift: «Meinem Bruder von Herzen verzeihen!»

Lehrer: «Dies also verlangt Christus von mir und von Dir. Wir fragen uns in den nächsten fünf Minuten still und ehrlich, gegenüber wem und wie wir dieses Gebot Christi in die Tat umsetzen können...»

(Das Wort Christi lassen wir in ansprechend-schöner Schrift längere Zeit und gut sichtbar stehen.)

6. Gebet

Vater unser; nach der Bitte «Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern» halten wir inne.

Oder: Vorbereitetes oder spontanes Gebet, gesprochen durch den Lehrer oder durch einen Schüler.